

Spiritualität im Gespräch

im Dom-Forum Köln

am 23.4. 2019

Katharina von Siena (1347 – 1380 n. Chr. - Patronin Europas)

Oder: „Frauen-Power“ im 14. Jahrhundert

Trompetenimprovisation zu: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (NGL 357)

Leben

Mit Katharina von Siena begegnet eine Frau, die, mitten im 14. Jahrhundert, in einer noch weitgehend unbefragt patriarchalen Struktur von Kirche und weltlichen Mächten, sich als Frau überraschend neu positioniert in der Transformation eines überkommenen Rollen- und Geschlechterbildes.

Auch wenn vieles fremd und zeitgebunden erscheint, etwa ihr Einsatz für die Kreuzzüge des Mittelalters, so bricht aus ihr ein Freimut des Geistes, aus ihrer innersten Gottesmitte, der, das zeigen ihre Briefe etwa an den Papst Gregor XI. im Avignoner Exil, angstfrei benennt, was an Missständen da ist in der staatlichen, politischen und kirchlichen Öffentlichkeit.

„Sie wäscht den Machthabern in Kirche und Politik buchstäblich den Kopf“ – und das, obschon sie kaum lesen, nicht schreiben kann.

Sie wird aber eine Fülle von Briefen und Schriften diktieren, aufschreiben und versenden lassen, die mitten aus der Vereinigung von Mystik und Politik, Gottesbeziehung in Jesus Christus durch die heilige Geistminne - mit nüchterner Reflexion und Position zu politischen Erfordernissen ihrer Zeit, gespeist sind.

1347 wird sie als eines von 25 Kindern eines Armeleutepaares (der Mutter Monna Lapa mit dem Vater Jacopo Benincasa, der Wollfärber ist) am Palmsonntag, es ist der 25. März des Jahres, in Siena geboren. Sie ist das 23. Kind, der Augensterne der Eltern, nicht nur hübsch, eine Schönheit, wie überliefert ist.

Ihre Lebenszeit ist von Unruhe und Machtkämpfen in Kirche und Welt durchzogen – ähnlich der unseren. „Kaiser und Papst rivalisierten um die Vorherrschaft. Die großen Stadtstaaten Florenz, Pisa, Siena stiegen zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte auf,

kämpften aber auch erbarmungslos gegeneinander.“ (Plattig, Katharina von Siena, S. 152.) Ein Jahr nach ihrer Geburt, 1348, bricht in Europa zudem die Pest aus, der „Schwarze Tod“.

Mit zwölf Jahren schon bindet sich das Mädchen Katharina an Gott. Mit fünfzehn Jahren schließt sie sich, gegen den Willen der Mutter, in ihre Kammer ein, um durch Gebet und Fasten mit Christus in Verbindung zu sein.

Wir würden das heute vielleicht als religiösen Wahn abtun...

Sie erfährt härteste Versuchungen und tiefste Verbundenheit – sie erfährt sich ganz als MIT CHRISTUS.

Nach drei Jahren hört sie im Gespräch mit Christus, dass er ihr sagt: „Geh nun hinaus, es ist Zeit aufzuhören. Die anderen möchten, dass du an den Tisch kommst.“

Das ist in mehrfacher Sicht der Beginn ihres Apostolates. Nach der intensiven Kammererfahrung geht nun das, was sie vom Evangelium verinnerlicht hat voll ins Wirken nach außen!

Eine Krankheit raubt ihr die Schönheit. Sie tritt der Laiengemeinschaft des Dritten Ordens des Hl. Dominikus in Siena bei, den sogenannten Mantellaten und widmet sich fortan den „Werken der Barmherzigkeit“, also: Hungrig speise und Durstigen zu trinken geben, Nackte kleiden, Fremde beherbergen, Kranke und Gefangene besuchen, Tote würdig bestatten.

Dazu: Unwissenden das wegweisende Wort sagen, Zweiflern beistehen, Trauernde trösten, Lästige ertragen, Sünder und solchen, die Leid verursachen, zurechtweisen und ihnen verzeihen und für alle und alles zu beten.

Sie wird das Gegenteil einer Radfahrerin: Sie ist geduldig, zart und mitfühlend nach UNTEN – und sie kann kräftig und ohne Ansehen der Person nach OBEN auch scharf werden und austeilen. Da buckelt sie nie!

„Im Sommer 1370 erlebt sie eine Vision, die ihr ganzes Sein verwandelt. Mitten in einem Strom wie von Blut und Feuer erscheint ihr Christus. Er nimmt mit liebevoller Geste ihr Herz aus der Brust und gibt ihr dafür sein eigenes. Einige Monate später fällt sie in eine Ekstase und vernimmt darin eine göttliche Sendung, die sie nicht in Worten auszudrücken versteht.“ (Zitiert nach: Quellen – Katharina von Siena, S. 237 f.)

Sie erhält einen Geistlichen Begleiter fortan, mit dem sie im Gespräch ist, dem sie aber auch diktieren wird, was ihr im Gespräch mit Gott und im Blick auf die Mächte und Mächtigen der Welt und Kirche hin gegeben ist: Raimund von Capua. Er wird ihr späterer Biograf.

Aus der Erfahrung der Ekstase der Katharina hört er das Folgende heraus als deren Auftrag und Sendung:

„Die Rettung vieler Menschen verlangt danach, dass du zurückkehrst (aus dieser Ekstase). Von jetzt an wirst du keine Zelle mehr besitzen, sondern wirst zur Stadt hinausziehen, um die Welt besser zu machen. Ich werde dich zu Päpsten führen, zu Kirchenfürsten und dem christlichen Volk; und ich werde dir eine Sprache und eine

Weisheit verleihen, der niemand widerstehen kann. Denn durch das Schwache werde ich das Starke überwinden.“ (Zitiert nach: Quellen, a.a.O., S. 238.) Hier zitiert Raimund von Capua inhärent Paulus: „Denn die Kraft kommt in Schwachheit zum Ziel (...) Denn ich bin schwach: Gerade darin bin ich voll Kraft.“ (2 Kor 12, 9 f.)

Katharina ist nun immer in der Einheit von Mystik und Politik; je mystischer, desto politischer.

Sie schreibt an Päpste, die zur damaligen Zeit fast unantastbare Größen waren, sie ermahnt sie, ruft ihnen das Evangelium quer hinein gegen ihre Verfangenheit in Macht, Reichtum, Verschwendung, Großmannssucht und Ausbeutung der Kleinen. Ihre Bedenken gegen sich selbst und die Skepsis, ob sie denn als Frau berufen sei zu wirken, wird ihr in einer Audition von Gott in Christus konkret selber genommen, der ihr zuspricht: „Bin nicht ich es, der alle Menschen erschaffen hat, Männer und Frauen? Ich gieße die Gnade meines Geistes ein, wo ich will. Vor mir gibt es weder Mann noch Frau (vgl. Gal 3, 28), vor mir sind alle gleich.“ (Zitiert nach: Plattig, a.a.O., S. 153 f.) Das ist zur damaligen Zeit umstürzend, revolutionär!

Damit werden den kirchlichen Mächtigen alle Privilegien im Kern genommen!! Katharina wird deshalb auch von kirchlichen Mächten attackiert – doch ihre Verteidigung, etwa 1374 in Florenz, ist so geisterfüllt und klar, dass niemand sich traut, sie weiter zu behelligen.

Sie ermahnt Papst Gregor XI. sein Exil in Avignon zu beenden und ohne Angst nach Rom zurück zu kehren, setzt sich für die Anerkennung von dessen Nachfolger Urban VI. gegen dessen Gegenpapst ein, sie diktiert heftige Attacken gegen Priester, Prälaten und Kardinäle, „welche ‚die Seelsorge vernachlässigen‘ und ‚aufgeblasen vor Hochmut‘ sind, ‚unersättlich in der Jagd nach irdischen Reichtümern und Vergnügungen‘ und ‚gierig den Armen gegenüber.‘“ (Zitiert nach: Quellen, a.a.O., S. 154.) Dagegen war sie einfühlsam und milde, wenn es um die Not und Unzulänglichkeiten der kleinen und einfachen Menschen geht.

Sie hat im hohen Maße, trotz fehlender Wissensbildung, das ungetrübt-wach-klare Herz und so die Gabe der Unterscheidung der Geister (vgl. 1 Thess 5, 16-22).

Im Jahr 1380 drückt sie die Last ihrer Zeit nieder. Vor einem Bild von Giotto mit der Darstellung eines kleinen Schiffes hat sie die Vision, das ganze Schiff der Kirche würde ihr auf die Schultern gelegt. Sie entäußert sich in ihrer Liebe zur Kirche – das sind auch Bilder (sicher heute nicht mehr unproblematisch) von Selbstverzehrung und übergroßer Hingabe, um der BEFREIUNG DER KIRCHE willen – die Wiederbefreiung der Kirche hin zum Leben des Evangeliums!

Katharina stirbt mit knapp 33 Jahren (im Alter Jesu) an einer Gehirnblutung am 29. April 1380. 1461 spricht Papst Pius II. sie heilig. Am 4. Oktober 1970 ernennt Papst Paul VI. sie mit Teresa von Avila zu den ersten beiden Kirchenlehrerinnen – zuvor waren dies nur Männer. Dies ist auch ein Zeichen der notwendigen Ankunft einer Zeit der Frauen in der Kirche und in der Gesellschaft JETZT, die mit Katharina eine frühe

Prophetin erhalten – und in dieser Entschiedenheit mit Recht ist sie von daher auch PATRONIN EUROPAS.

Spiritualität

Katharina war ihrer Zeit weit voraus.

Als scheinbar ungebildete Tochter eines Wollwebers bezeugt sie nicht nur das Evangelium innerlich, viel mehr setzt sie es gesellschafts- und kirchenpolitisch um! Sie zeigt, wie ein Herauskommen aus der Zelle so gehen kann, dass Glauben reich wird, gerade in seiner scheinbaren Kleinheit, in den winzigen Gesten des Tages mit den Kranken, Armen, Sterbenden, Gefangenen, Verbrechern und Verurteilten, wo sie mit geht.

Und – wie sie den Mund auftut, um den vermeintlich Großen der Welt angstfrei und ungedeckt TACHELES zu sagen, in der Vielzahl ihrer diktierten Briefe.

So schreibt sie etwa an Papst Gregor XI., der zaudernd in seinen Avignoner Pfründen hockt, zur deren Überwindung und zur Aufhebung des unseligen Gegenpapsttumes seiner Zeit (hören sie den freien Ton – hier wendet sich eine scheinbar ‚ungelehrte‘ Frau an einen der mächtigsten Männer seiner Zeit):

„Ich habe den Wunsch, Sie als Mann zu sehen und ohne sklavische Furcht, wie Jesus Christus, dessen Stellvertreter Sie sind. So groß war seine unermessliche Liebe zu uns, dass er dem schmachvollen Kreuzestod entgegenging, ohne sich um Qualen, Schmähungen, Grobheiten und Beschimpfungen zu kümmern. All das nahm er auf sich und war doch ohne Furcht. So unersättlich war sein Eifer für die Ehre des Vaters und unser Heil, dass ihn in all dem die Liebe zur Selbstaufgabe trieb.

Auf denn, mein Vater, ich will, dass auch Sie so handeln. Geben Sie alle Eigenliebe auf, suchen Sie sich selbst und alles Geschaffene nicht aus Eigenliebe, sondern lieben Sie sich und den Nächsten um Gottes willen. Gott aber lieben sie um seiner selbst willen. Er ist solcher Liebe wert, denn er ist das höchste und ewige Gut. Halten Sie sich das ohnmächtige Gotteslamm vor Augen. (...) Kommen Sie (zurück nach Rom; Anm.: Markus Roentgen), wenn Ihnen das Leben lieb ist, nicht mit Kriegshaufen, sondern mit dem Kreuz in der Hand, wie ein sanftes Lamm.“ (Zitiert nach: Quellen, a.a.O., S. 244 f.) Hier taucht ein Zentralwort für Katharina auf, ein Kern Ihres außerordentlichen Mutes: „VOGLIO“ – ICH WILL!“ (Vgl. ebd., S. 238.)

Ihr geistliches Hauptwerk ist ein Gespräch: „DIALOGO DELLA DIVINA PROVVIDENZA“ – 167 Kapitel ihrer Erfahrung von Gottes Liebe und Heilshandeln, daran wir Menschen im Beten und Handeln teilhaben können.

In Gottes unermesslichem Lieben unverlierbar erschaffen kann der Mensch, jede und jeder, mitwirken an der Vollendung des Eigenen wie des Gesamten. Ein spannungsreiches und fruchtbares MITSAMMEN!

In diesem „Gespräch von Gottes Vorsehung“ hat Katharina von Siena (mitunter auch

„Caterina“ geschrieben) ausgeführt und ins Schreiben diktiert, wie ihr dieses Zusammenkommen von Gottes unbedingtem Vorrang und dem Mitwirken von uns Menschen lebendig wird, was sie von Gott her hört und im Gespräch mit Gott vernimmt. Dort heißt es, im „Gleichnis vom Liebesbaum“: „Stelle dir also deine Seele als einen Baum vor, der von der Liebe erschaffen ist und deshalb einzig von der Liebe zu leben vermag. Somit ist es wahr, dass die Seele keine Früchte des Lebens, sondern nur solche des Todes erzeugt, wenn sie die göttliche Glut vollkommener Nächstenliebe nicht besitzt (d.h. nur in und mit der Liebe Gottes können wir den Nächsten liebend erreichen; Anm. Markus Roentgen). Die Wurzel dieses Baumes, nämlich das Liebesvermögen der Seele, muss im Reifen der wahren Selbsterkenntnis ihren Standort haben und daraus emporwachsen. Diese Erkenntnis ist in Mir (also in GOTT – siehe auch im Folgenden, wenn von „Mir“ oder „Ich“ emphatisch die Rede ist, dann zitiert Katharina das, was sie von Gott her vernommen hat; Anm.: Markus Roentgen) geeint, der ich weder Anfang noch Ende habe, wie der runde Reif; du kannst dich darin noch so um und um drehen, du findest weder Anfang noch Ende und bist doch ganz darinnen. (Das ist die größte mystische Erfahrung, dass wir im ewigen Lieben Gottes nie herausfallen können! – Anm.: Markus Roentgen).

Diese Selbsterkenntnis und in ihr die Erkenntnis Meiner (GOTTES; Anm.: Markus Roentgen) findet sich und besteht im Erdreich der echten Demut, die so weit reicht wie der Reif, wie die Selbsterkenntnis nämlich, zu der sie in der Einigung mit Mir gelangt ist. Sonst wäre es kein Reif ohne Ende noch Anfang, sondern er hätte einen Anfang, weil die Seele selber begonnen hätte, sich zu erkennen und müsste somit in der Verwirrung endigen, falls diese Erkenntnis nicht in Mir geeint wird.

So nährt sich also der Baum der Liebe von der Demut und treibt aus seinem Stamm das Schoss (den Schößling; also die junge Pflanzenfrucht aus göttlichem Samen – Anm.: Markus Roentgen) der Unterscheidung hervor. Das Mark dieses Baumes ist die Geduld; sie ist das unverkennbare Zeichen dafür, dass Ich in der Seele wohne und diese in Mir geeint ist.

Der mit solcher Sorgfalt gepflanzte Baum bringt die wohlriechenden Blüten der Tugenden hervor von gar vielfältigem Duft. Er schenkt der Seele die Frucht der Gnade und dem Nächsten die Frucht des Nutzens, entsprechend seiner Bereitwilligkeit, solche Früchte von Meinen Knechten zu empfangen (wir Menschen also in unserer Disposition für Gott, empfänglich zu werden dafür, wie Gott in uns ewig im Lieben und darin wie im Gespräch miteinander wirkend ist und weiter wirkend werden will; Anm.: Markus Roentgen). Mir bereitet er den Duft des Lobes und Ruhmes Meines Namens, und er tut es, weil ich den Baum erschuf. Auf diese Weise erreicht er seine Bestimmung, nämlich Mich selbst, das unzerstörbare Leben, das ihm gegen seinen Willen nicht genommen werden kann.“ (Ziel des Menschen also ist GOTT SELBST, nichts davon Abgeleitetes, unzerstörbares Leben, das von Gott her nie fehlt – und dem wir Menschen uns in unserer Freiheit zwar verweigern können – aber Gottes Lieben bleibt auch dann immer

klar und ohne jedes Wenn und Aber...! – Anm.: Markus Roentgen). (Zitiert nach: Caterina von Siena, Gespräch von Gottes Vorsehung, S. 16 f.)

Musik: Leopold Stokowski, Transskription von Johann Sebastian Bach, Mein Jesu. Bournemouth Symphony Orchestra. Ltg. José Serebrier, ca. 4 Minuten.

Literatur: Gisbert Greshake/ Josef Weismayer (Hg.), Quellen geistlichen Lebens. Bd. II. Das Mittelalter; darin Katharina von Siena. Ostfildern 2008, S. 236-245 (zitiert als: Quellen – Katharina von Siena). Michael Plattig, Kanon der spirituellen Literatur; darin Katharina von Siena. Münsterschwarzach 2010, S. 152-158 (zitiert als: Plattig, Katharina von Siena).

Caterina von Siena, Gespräch von Gottes Vorsehung, eingeleitet von Ellen Sommer-von Seckendorf und Hans Urs von Balthasar. Einsiedeln 1964 (zitiert als Caterina von Siena, Gespräch von Gottes Vorsehung).

Konzeption und Durchführung: Markus Roentgen